

# *Beinahe reich* - WIE DER SCHEICH - VON KUWEIT

von Helmut Rothhauwe gen. Löns

Heute hat uns das Wirtschaftswunder gestreift. Merkur kitzelte uns mit den Spitzen seiner kleinen Flügel — und entwand —. Die Dame war wunderschön und prächtig gewölbt. „Stay there!“ rief sie den drei Männern zu, die — lässig gekleidet — aus zwei Straßenkreuzern stiegen. „Stay there!“ und die Männer blieben bei ihren schnurrenden Blechungetümen mit Haifischflossen und Mäulern, wie Seeungeheuer sie auf Märchenbildern zeigen. Die Dame aber schritt auf hohen schlanken Beinen in forciertem Stakkato und doch mit leichtem Schlingeln ihrer Hüften auf mich zu, wie Aphrodite auf Paris nach der Apfelverteilung. Paris wußte, was ihn erwartete — ich nicht.

„80 000 Dollar“, sagte die Dame mit einer Stimme wie aus Samt, auf dem ein irisierender Metalleffekt schimmert. Da zuckte ich zum erstenmal zusammen.

„Sie haben ein bezauberndes Landhaus... mit Park! Sie wollen es verkaufen, nicht wahr!? ... nach dem Süden ziehn... erzählen die Leute.“

Ein wenig erstaunt und verlegen, versuchte ich eine Gegenrede: „Die Leute müssen vergessen haben, mir das auch zu erzählen... eigentlich lieber wohnen bleiben... die Natur... Niederrhein... und so.“ Der Fluß meiner Rede war gehemmt. Die 80 000 Dollar lagen auf meinen Stimmbändern.

„Ouh“, sagte die Dame, und ihre wissenden Kinderaugen blickten schelmisch durch sehr lange Wimpern von betörendem Schwung, „wissen sie, wieviel D-Mark aus 80 000 Dollar werden?“

Zahlenkolonnen begannen eine Art Heckenschützenkrieg in meinen Gehirnzellen, schienen aus allen Windungen meiner Ganglien auf die Reste meines gesunden Menschenverstandes zu schießen... und ich zuckte ein zweites Mal zusammen, aber nicht wegen der 80 000 Dollar, die in meinem Kopf rumorteten, sondern wegen des Schmerzes. Meine Frau hatte mich hinterrücks angestoßen. Dabei mußte sie vergessen haben, daß sie noch die Schere vom Zuschneiden ihres neuen Sackkleides in der Hand hielt, zu dem sie sich später als Paris bekehrt hatte. Ich sah meine Frau mit jenem vorwurfsvollen Blick eines Hundes an, dem man auf die rechte Vorderpfote getreten hat, und ich sah den kühnen, unternehmungslustigen Glanz in den Augen meiner Frau, den ich so gut kenne. Da wußte ich, daß ich umsonst abwehrend gestottert hatte. Die Dame mit dem Angebot mußte das auch gemerkt haben. Sie sprach jetzt nur noch mit meiner Frau, obwohl die gar nicht im Grundbuch steht. Mit Charme warf sie ihre Köder aus:“

„Ölraffinerie... bei Dinslaken... Kapital... Haus so romantisch... Geld spielt keine Rolle.“

Das war das Wirtschaftswunder! Ich war sicher. Auch die arabischen Wüstenkönige waren durch Öl und Amerikaner reich geworden... der Scheich von Kuwait zum Beispiel! Was dem Scheich von Kuwait recht war, sollte einem Landbewohner des Niederrheins billig sein. Lebten wir hier nicht im Wirtschaftsraum der Zukunft?

Wie Hefe saßen die 80 000 Dollar in unseren Köpfen und ließen die Phantasie quellen.

Die drei Kapitäne der pompösen Straßenkreuzer blieben immer noch „stay there“. Die Dame aber schritt mit uns ins Haus — zur Verhandlung. Und wieder stieß mich meine Frau in die Seite, diesmal ohne Schere. „80 000 Dollar“, zischte sie, wie die Schlange im Paradies, „rechne das um!“ Folgsam bewegte ich große und kleine Zahlen in meinem Kopf hin und her. Gerade als wir uns setzten, hatte ich eine besonders große Zahl erwischt. Das mußte die richtige sein. Ich schrieb sie auf einen Zettel und schob diesen unauffällig meiner Frau hin. Ihre Augen glänzten sofort wie ein Weihnachtsbaum.

„In vier Wochen räumen... Barzahlung“, zwitscherte das Wesen mit den verheißungsvollen Wimpern.

Dann nippten die Damen an ihrem Wermut und sahen sich an wie Bundesgenossen. Ich trank fünf Doppelwacholder, bemühte mich um eine selbstbewußte Haltung, wie sie Manager an den Tag legen, und sagte: „Alright... okay... morgen, you Telefon... Entscheidung.“ Und durch den Wacholder tollkühn geworden, näselte ich hinterher: „Uns liegen noch mehrere interessante Angebote vor... yes!“ Ich sprach das Deutsch mit ein paar englischen Streifen. Man bemüht sich, wenn man Gastgeber einer Lady ist.

Als die Dame fort war, fingen wir sofort wieder mit dem Rechnen an. Auf dem Papier hatten wir schließlich alles erledigt: das Haus verkauft, dazu die Hälfte des Hausrates, sozusagen teilmöbliert. Das neue Haus — mit allen technischen Feinheiten — war finanziert. „Und eine Menge Geld bleibt noch übrig“, rief meine Frau triumphierend.

In der Nacht träumte ich, daß der neue Eisschrank mit der neuen Musiktruhe um den ersten Platz in unserem neuen Haus kämpften. Schließlich einigten sich beide so, daß der Eisschrank ein Abteil für Beethovens Neunte auf Langspielplatte und die Musiktruhe ein Gefrierfach für gebratene Hühnerschenkel erhielt. —

Am nächsten Tag läutete das Telefon während des Mittagessens. Weil wir bald reich wurden, gab es Gänsebraten.

Nach dem Telefongespräch sagte meine Frau: „In der nächsten Woche gibt es abwechselnd ‚Sauerkraut durcheinander‘ und Kartoffelsuppe.“

Die Öl-Manager wollten in der Kreisstadt wohnen — wegen „business“.

Da gingen wir Hand in Hand zu den Kirschbäumen, die in diesem Jahr besonders schön blühten.